

Dokumente

A. Botschaft der orthodoxen Patriarchen bei der Synaxis im Phanar (12. Oktober 2008)

[Vom 10. bis 12. Oktober 2008 nahmen die Patriarchen und Ersthierarchen der Orthodoxie im Phanar, dem Sitz des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel in Istanbul, an einer sogenannten Synaxis (d. h. »Versammlung«) teil. Anlass des Gipfeltreffens unter Vorsitz des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. war das Paulusjahr 2008, mit dem die Christen an den 2000. Geburtstag des Völkerapostels erinnern. Zum Schluss der Synaxis verständigten sich die Kirchenführer, unter ihnen auch der Moskauer Patriarch Aleksij II. sowie die Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem, auf die folgende Botschaft]:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

1. Durch die Gnade Gottes haben sich die Patriarchen und die Vertreter der lokalen orthodoxen Kirchen auf Einladung und unter Vorsitz des Ersten unter uns, des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios anlässlich der Proklamation des Jahres des heiligen Völkerapostels Paulus vom 10. bis 12. Oktober 2008 im Phanar versammelt. In brüderlicher Liebe haben wir über Fragen beraten, die die Orthodoxe Kirche betreffen. Wir haben an den Festlichkeiten aus diesem Anlass teilgenommen und am heutigen 12. Oktober 2008, dem Sonntag der heiligen Väter des 7. ökumenischen Konzils von Nizäa, gemeinsam die heilige Eucharistie in der Patriarchalkirche des Ökumenischen Thrones gefeiert. In diesen Tagen wurden wir gestärkt durch die Wahrheit der Gaben der göttlichen Vorsehung, die der Völkerapostel empfangen hat und die ihn zu einem »auserwählten Werkzeug« (Apg 9,15) Gottes und zu einem leuchtenden Vorbild des apostolischen Dienstes für den Leib der Kirche machten. Die gesamte Orthodoxe Kirche ehrt diesen Apostel im gegenwärtigen Jahr des Herrn und stellt ihn ihren Gläubigen als Beispiel für das zeitgenössische Zeugnis unseres Glaubens vor »den Fernen und den Nahen« (Eph 2,17) dar.

2. Die Orthodoxe Kirche weiß sich im Besitz der authentischen Interpretation der Lehre des Völkerapostels. Nach sowohl friedlichen als auch schwierigen Zeiten im Verlauf ihrer 2.000-jährigen geschichtlichen Entwicklung kann und muss sie der gegenwärtigen Welt diese Lehre vermitteln und berücksichtigt dabei nicht nur die Wiederherstellung der Einheit der gesamten Menschheit in Christus, sondern auch die Universalität seines Erlösungswerkes, durch das alle Spaltungen der Welt überwunden und die gemeinsame Natur aller Menschen bestätigt werden. Nichtsdestotrotz setzt die gläubige Vermittlung dieser Erlösungsbotschaft auch voraus, die inneren Konflikte der Orthodoxen Kirche zu überwinden durch den Verzicht auf die nationalistischen, ethnischen und ideologischen Extreme der Vergangenheit. Nur dann wird das Wort der Orthodoxie den notwendigen Einfluss auf die gegenwärtige Welt besitzen.

3. Angeregt durch die Lehre und Tätigkeit des Apostels Paulus, betonen wir zuerst und vor allem, wie wichtig die Mission für das Leben der Kirche ist, besonders für unseren eigenen Dienst, in Übereinstimmung mit dem letzten Gebot des Herrn: »Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde« (Apg 1,8). Die Evangelisierung des Volkes Gottes, aber auch jener, die nicht an Christus

glauben, ist die oberste Pflicht der Kirche. Diese Pflicht darf nicht auf aggressive Weise erfüllt werden oder durch verschiedene Formen des Proselytismus, sondern mit Liebe, Demut und Respekt für die Identität jedes Individuums und die kulturelle Besonderheit jedes Volkes. Alle Orthodoxen Kirchen müssen unter Berücksichtigung der kanonischen Ordnung zu diesen missionarischen Bemühungen beitragen.

4. Die Kirche Christi erfüllt ihren Auftrag heute in einer sich rasch entwickelnden Welt, die durch Kommunikationsmittel sowie durch die Entwicklung von Transport und Technologie immer mehr miteinander verbunden ist. Zugleich jedoch wächst das Ausmaß der Entfremdung, der Spaltungen und der Konflikte. Christen betonen, dass die Quelle dieses Zustandes die Entfremdung des Menschen von Gott ist. Kein Wandel der sozialen Strukturen oder der Verhaltensregeln reicht aus, um diesen Zustand zu heilen. Beständig weist die Kirche darauf hin, dass die Sünde nur durch das Zusammenwirken von Gott und der Menschheit besiegt werden kann.

5. Unter solchen Umständen wird das gegenwärtige Zeugnis der Orthodoxie angesichts der sich verschärfenden Probleme der Menschheit und der Welt zwingend, nicht nur um deren Ursachen aufzuzeigen, sondern auch die sich daraus ergebenden tragischen Konsequenzen unmittelbar darzustellen. Die verschiedenen nationalistischen, ethnischen, ideologischen und religiösen Gegensätze nähren beständig eine gefährliche Verwirrung, nicht nur mit Blick auf die fraglose ontologische Einheit des Menschengeschlechts, sondern auch mit Blick auf die Beziehung des Menschen zur heiligen Schöpfung. Die Heiligkeit der menschlichen Person wird durch vereinzelte Ansprüche des »Individuums« beschränkt, während seine Beziehung zur übrigen heiligen Schöpfung seinem willkürlichen Ge- oder Missbrauch unterliegt.

Diese Spaltungen der Welt führen zu einer ungerechten Ungleichheit bei der Teilhabe der Individuen oder auch der Völker an den Gütern der Schöpfung. Sie berauben Milliarden von Menschen ihrer grundlegenden Güter und führen zum Elend der menschlichen Person. Sie verursachen Massen Wanderungen, fachen nationalistische, religiöse und soziale Diskriminierungen und Konflikte an, die den traditionellen gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden. Diese Folgen sind umso mehr verabscheuungswürdig, weil sie untrennbar mit der Zerstörung der Umwelt und des gesamten ökologischen Systems verknüpft sind.

6. Orthodoxe Christen teilen die Verantwortung für die gegenwärtige Krise dieses Planeten mit anderen Menschen, ob sie nun Gläubige sind oder nicht, denn sie haben extreme menschliche Entscheidungen kompromisslerisch toleriert, ohne diese Entscheidungen glaubwürdig mit dem Wort des Glaubens zu konfrontieren. Deshalb haben auch sie die wichtige Verpflichtung, zur Überwindung der Spaltungen auf der Welt beizutragen. Die christliche Lehre von der ontologischen Einheit zwischen dem Menschengeschlecht und der heiligen Schöpfung, wie sie im Geheimnis von Christi Erlösungswerk ausgedrückt wird, ist die Grundlage für die Interpretation der Beziehung des Menschen zu Gott und der Welt.

7. Bemühungen, Religion vom gesellschaftlichen Leben zu trennen, stellen eine gemeinsame Tendenz in vielen modernen Staaten dar. Das Prinzip eines säkularen Staates kann beibehalten werden, jedoch ist es nicht hinnehmbar, dieses Prinzip als eine radikale Marginalisierung der Religion in allen Sphären des öffentlichen Lebens zu interpretieren.

8. Die Kluft zwischen Reich und Arm wächst durch die Finanzkrise dramatisch an. Die Krise ist Ergebnis einer manischen Profitgier auf wirtschaftlichem Gebiet und einer korrupten Finanztätigkeit, die letztlich nicht den wirklichen Bedürfnissen der Menschheit dient, weil ihr eine anthropologische Dimension und Sensibilität fehlt. Eine lebensfähige Wirtschaft verbindet Effizienz mit Gerechtigkeit und sozialer Solidarität.

9. Mit Blick auf das Verhältnis des christlichen Glaubens zu den Naturwissenschaften hat es die Orthodoxe Kirche vermieden, sich alle Entwicklungen der wissenschaftlichen Forschung zu eigen zu machen und zu jeder wissenschaftlichen Frage Stellung zu nehmen. Vom orthodoxen Standpunkt ist die Freiheit der Forschung ein von Gott gegebenes Geschenk an die Menschheit. Wenn die Orthodoxie dies bekräftigt, unterstreicht sie zugleich die Gefahren, die in bestimmten wissenschaftlichen Errungenschaften verborgen sind, die Grenzen der wissenschaftlichen Erkenntnis sowie die Existenz eines anderen »Wissens«, das nicht unmittelbar mit dem wissenschaftlichen Bereich zusammenfällt. Dieses andere »Wissen« erweist sich auf vielfältige Weise notwendig, um der Freiheit angemessene Grenzen zu setzen und um die Früchte der Wissenschaft unter Einschränkung des Egoismus und in Respekt vor dem Wert der menschlichen Person zu nutzen.

10. Die Orthodoxe Kirche glaubt, dass der technologische und wirtschaftliche Fortschritt nicht zur Zerstörung der Umwelt und zur Ausbeutung natürlicher Ressourcen führen sollte. Die Gier nach der Erfüllung materieller Wünsche führt zur Verarmung der menschlichen Seele und der Umwelt. Wir dürfen nicht vergessen, dass die natürlichen Reichtümer der Erde nicht nur menschlicher Besitz sind, sondern in erster Linie Gottes Schöpfung: »Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, / der Erdbereich und seine Bewohner« (Ps 24,1). Erinnern wir uns daran, dass nicht nur die heutige Generation, sondern auch künftige Generationen ein Anrecht auf die natürlichen Ressourcen besitzen, die der Schöpfer uns gewährt hat.

11. Nachdrücklich unterstützen wir jede friedliche Anstrengung, für entstehende Konflikte gerechte Lösungen zu finden, und begrüßen die Haltung der Kirchen von Russland und Georgien und ihre brüderliche Zusammenarbeit während des jüngsten militärischen Konflikts. Dadurch haben beide Kirchen ihre Pflicht zum Dienst an der Versöhnung erfüllt. Wir hoffen, dass ihre wechselseitigen kirchlichen Bemühungen dazu beitragen, die tragischen Folgen der militärischen Operationen zu überwinden und zu einer raschen Versöhnung der Völker zu führen.

12. In der beständig anwachsenden Verwirrung unserer Zeit erlebt die Institution von Ehe und Familie eine Krise. Im Geist des Verständnisses für die neuen, komplexen sozialen Bedingungen ist die Kirche verpflichtet, Wege zur geistlichen Unterstützung und zur allgemeinen Ermutigung junger und großer Familien zu finden.

Wir wenden unsere Gedanken vor allem den jungen Menschen zu, um sie aufzurufen, sowohl am sakramentalen und heiligmäßigen Leben als auch an der missionarischen und sozialen Tätigkeit der Kirche aktiv teilzunehmen. Sie mögen ihre Schwierigkeiten und Erwartungen der Kirche anvertrauen, denn sie sind nicht nur deren Zukunft, sondern auch ihre Gegenwart.

13. Als Ersthierarchen und Vertreter der Allheiligen Orthodoxen Kirche, im vollen Bewusstsein der Schwere der genannten Probleme und in Bereitschaft, sie als »Diener Christi« und »Verwalter von Geheimnissen Gottes« (1 Kor 4,1) unmittelbar anzugehen, erklären wir vom Sitz des Ersten unter uns und bekräftigen erneut:

a) unsere unerschütterliche Haltung und Pflicht, die Einheit der Orthodoxen Kirche in dem »überlieferten Glauben, der den Heiligen ein für allemal anvertraut ist« (Jud 3), zu bewahren, im Glauben unserer Väter, in der gemeinsamen Göttlichen Eucharistie und in gläubiger Befolgung des kanonischen Systems des Kirchenregiments, indem wir jegliches Problem, das von Zeit zu Zeit in den Beziehungen zwischen uns auftritt, im Geist der Liebe und des Friedens lösen.

b) unseren Willen, jede kanonische Abweichung rasch zu heilen, die aus historischen Umständen und seelsorgerischen Erfordernissen entstanden ist, etwa in der sogenannten orthodoxen Diaspora, und dabei im Blick zu behalten, dass jeglicher Einfluss überwunden werden muss, der der orthodoxen Ekklesiologie fremd ist. In dieser Hinsicht begrüßen wir den Vorschlag des Ökumenischen Patriarchats, im kommenden Jahr 2009 Panorthodoxe Konsultationen zu diesem Thema einzuberufen, sowie die Vorbereitungen für das Heilige und Große Konzil fortzuführen. In Übereinstimmung mit der geltenden Ordnung und Praxis der Panorthodoxen Konsultationen in Rhodos wird das Ökumenische Patriarchat dazu alle autokephalen Kirchen einladen.

c) unseren Willen, ungeachtet aller Schwierigkeiten die theologischen Dialoge mit anderen Christen fortzusetzen, ebenso die interreligiösen Gespräche vor allem mit dem Judentum und dem Islam. Der Dialog ist der einzige Weg, Differenzen zwischen Menschen zu lösen, vor allem in einer Zeit wie dieser, in der jede Art von Spaltung, einschließlich jener im Namen der Religion, den Frieden und die Einheit der Völker gefährdet.

d) unsere Unterstützung für die Initiativen des Ökumenischen Patriarchats ebenso wie anderer Orthodoxer Kirchen für den Schutz der natürlichen Umwelt. Die gegenwärtige ökologische Krise, die sowohl geistliche als auch ethische Ursachen hat, verpflichtet die Kirche mit den ihr zur Verfügung stehenden geistlichen Mitteln zum Schutz von Gottes Schöpfung vor den Auswirkungen der menschlichen Gier. In dieser Hinsicht betonen wir erneut die Bestimmung des 1. September, des ersten Tages im Kirchenjahr, zum Tag des besonderen Gebets für den Schutz von Gottes Schöpfung, und wir unterstützen das Aufgreifen des Themas der natürlichen Umwelt in der katechetischen, homiletischen und allgemeinen pastoralen Tätigkeit unserer Kirche, zumal dies in einigen bereits der Fall ist.

e) die Entscheidung, die notwendigen Maßnahmen weiterzuführen, um ein Interorthodoxes Komitee zum Studium bioethischer Fragen zu bilden, zu denen die Welt auch eine Stellungnahme der Orthodoxie erwartet.

Indem wir dies alles den orthodoxen Menschen in aller Welt und der gesamten Ökumene anvertrauen, beten wir »wieder und wieder« dafür, dass Friede, Gerechtigkeit und Gottes Liebe am Ende im Leben der Völker die Oberhand gewinnen möge.

»Er aber, der durch die Macht, die in uns wirkt, unendlich viel mehr tun kann, als wir erbitten oder uns ausdenken können, er werde verherrlicht durch die Kirche und durch Christus Jesus« (Eph 3,20–21). Amen.

Im Phanar, 12. Oktober 2008.

- Bartholomaios von Konstantinopel
- Theodor von Alexandria
- Ignatios von Antiochien
- Theophilos von Jerusalem
- Aleksij von Moskau und ganz Russland
- Amfilohije von Montenegro (als Vertreter der Kirche von Serbien)
- Laurentiu von Transsilvanien (als Vertreter der Kirche von Rumänien)
- Dometian von Vidin (als Vertreter der Kirche von Bulgarien)
- Gerasime von Zugdidi (als Vertreter der Kirche von Georgien)
- Chrysostomos von Zypern
- Hieronymos von Athen und ganz Griechenland
- Jeremiasz von Breslau (als Vertreter der Kirche von Polen)
- Anastasios von Tirana und ganz Albanien
- Krystof von Tschechien und der Slowakei

Übersetzung: Bernd Buchner (KNA)